



Konzeption

KINDERTAGESSTÄTTE UND FAMILIENZENTRUM ST. THOMAS MORUS



Sozialdienst
katholischer
Frauen e.V.
Gießen

Inhaltsverzeichnis

1. Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Thomas Morus	3
1.1. Allgemeine Informationen.....	3
1.2. Grundlagen und Leitbild unserer pädagogischen Arbeit.....	4
2. Pädagogische Konzeption der KiTa St. Thomas Morus	5
2.1. Der Situationsansatz.....	5
2.1.1. Situationsansatz und Ko-Konstruktion ..	5
2.1.2. Partizipation	6
2.1.3. Beschwerdemanagement.....	7
2.1.4. Entwicklung zur Selbstständigkeit	7
2.2. Integration und Inklusion	7
2.2.1 Es ist normal, verschieden zu sein.....	8
2.2.2 Wie wir Inklusion verstehen	9
2.3. Unser Bild vom Kind	10
2.3.1. Das Kind als einzigartige Persönlichkeit	10
2.3.2. Kinderrechte und Kinderschutz nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8a SGB VIII)	10
2.4. Gesundheit	10
2.4.1. Ernährung.....	10
2.4.2. Zahngesundheit und Zahnsiegel.....	11
2.4.3. Bewegung	12
2.4.4 Körperhygiene	12
2.5. Religionspädagogik.....	13
2.6. Sexualpädagogik.....	13
3. Pädagogische Arbeit und pädagogische Haltung	15
3.1 Arbeit in den Gruppen.....	15
3.2. Tagesablauf	16
3.3. Eingewöhnung.....	17
3.4. Sprache.....	17
3.5. Vorschultreff.....	18
3.6. Elternarbeit	18
4. Die Arbeit als Familienzentrum	19
4.1. Feste und Feiern	19
4.2. Besondere Angebote	20
4.3. Elternlounge	20
4.4. Sprachkurs KiTa-Deutsch	20
4.5. Elterncafé	20
4.6. Tisch zum Mitnehmen	21
5. Kooperation und Vernetzung.....	21
6. Die Rolle der Fachkraft	22
7. Evaluation.....	22
8. Schlusswort	23
9. Kontakt und Impressum	24

1. Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Thomas Morus

Die Kindertagesstätte St. Thomas Morus ist zugleich Familienzentrum und liegt im Stadtteil Gießen Ost, in direkter Nachbarschaft zur katholischen Kirche St. Thomas Morus. Die Arbeit der Kindertagesstätte und des Familienzentrums ist inhaltlich und räumlich eng verzahnt. Die Abkürzung „KiTa“, die wir deshalb in der Konzeption verwenden, steht für die Kindertagesstätte und auch das Familienzentrum. Die Bezeichnung „Eltern“ schließt in unserer Konzeption alle erziehungsberechtigten Personen und möglichen Familienkonstellationen, wie zum Beispiel auch gleichgeschlechtlich oder alleinerziehend, ein.

Das folgende Kapitel beinhaltet allgemeine Informationen, die gesetzlichen Grundlagen und das Leitbild der Einrichtung.

1.1. Allgemeine Informationen

Anschrift

Lärchenwäldchen 6
35394 Gießen
Telefon: 0641 49 12 15
KiTa.st.thomas@skf-giessen.de

Träger

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Gießen
Wartweg 15–27
35392 Gießen
Telefon: 0641 2001-0
www.skf-giessen.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 07:00 – 16:30 Uhr

Einzugsgebiet

Stadt Gießen

Alter der Kinder

3 Jahre bis Schuleintritt

Räumlichkeiten

- Vier Gruppen – und Differenzierungsräume mit Hochebenen
- Flur mit Teeküche und Aufenthaltsbereich (Elternlounge)
- Turn- und Bewegungsraum, mit Schlafmöglichkeit und Ruhebereich
- Küche
- Zwei Waschräume mit Toiletten, ein Wickeltisch, eine Dusche
- Personalraum
- Büro
- Zwei Außengelände mit Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten
- Bauwagen als Funktionsraum
- Zwei Lager – und Materialräume

Betreuungskapazität

Zwei Gruppen mit je 23 Kindern

Personal

- Derzeit sechs pädagogische Fachkräfte, inklusive Leitung, in Voll- und Teilzeitbeschäftigung,
- Studentische Aushilfen und Mitarbeiterinnen als Integrationskräfte
- Eine Kraft im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst
- Hauswirtschaftskräfte, für Küche und Reinigung, Haustechniker
- Eine Alltagsunterstützende Kraft

Kostenträger

- Stadt Gießen
- Eltern

Beiträge

Die Elternbeiträge für die Betreuung und die Kosten für das Mittagessen berechnen sich entsprechend dem Staffelbeitrag der Stadt Gießen.

Aufnahmekriterien

Voraussetzung dafür, dass ein Kind aufgenommen werden kann, ist ein Erstwohnsitz in der Stadt Gießen. Die Betreuungsplätze werden in Absprache mit der Leitung und dem Team vergeben. Dabei berücksichtigen wir unter anderem soziale Kriterien und die Reihenfolge der Anmeldung.

1.2. Grundlagen und Leitbild unserer pädagogischen Arbeit

Die rechtliche Grundlage und der gesetzliche Auftrag unserer Arbeit ergeben sich aus dem Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJHG). Wir orientieren uns am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren (BEP). Außerdem bilden der Leitfaden Integration der Stadt Gießen sowie der Leitfaden für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz eine weitere Richtschnur für unsere pädagogische Arbeit.

Das Leitbild des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) ist die Grundlage unserer christlichen Sichtweise des Menschen, die von Wertschätzung und gelebter Nächstenliebe geprägt ist. Nach christlichem Verständnis ist jeder Mensch ein Geschöpf und Abbild Gottes. Daraus leitet sich die Würde und die

Unverletzlichkeit seines Lebens ab. Die KiTa St. Thomas Morus betreut einen überdurchschnittlich hohen Anteil an zugewanderten und auch geflüchteten Kindern und Familien. Aus diesem Grund sind uns der Respekt und die Wertschätzung anderer Kulturen und Religionen besonders wichtig. Verschiedene Lebensentwürfe, unterschiedliche religiöse Überzeugungen und kulturelle Diversität sind bei uns willkommen. Wir möchten lernen, uns gegenseitig anzunehmen, voneinander zu lernen und individuelle Vielfalt als Bereicherung zu verstehen. Unser Wunsch ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder und ihre Familien wohl, angenommen und sicher fühlen. Wir wollen Chancengleichheit sicherstellen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Orientierungshilfen anzubieten und in schwierigen Situationen Unterstützung zu vermitteln. Familien mit besonderen Herausforderungen möchten wir Förderung und Hilfe zukommen lassen.

Seit September 2016 ist die KiTa St. Thomas Morus anerkanntes Familienzentrum der Stadt Gießen. Die KiTa versteht sich als Einrichtung, die sich an den Bedürfnissen der Familien im Sozialraum orientiert. Im Sinne des systemischen Ansatzes steht nicht nur das Kind im Fokus des Interesses, sondern die ganze Familie als ein sich bedingendes System. Unsere Aufgabe ist es, den Familien als kompetenter und vertrauensvoller Partner zur Seite zu stehen und Eltern einen niedrigschwelligen Zugang zu Betreuungs- und Hilfsangeboten zu ermöglichen. Außerdem haben wir die Öffnung in den Sozialraum im Blick. Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Trägern, Vereinen

und Institutionen im unmittelbaren Sozialraum, aber auch dem gesamten Stadtgebiet, sind wichtige Aufgaben der KiTa.

Eine detaillierte Darstellung des pädagogischen Konzeptes sowie eine Beschreibung der pädagogischen Arbeit und der Angebote der Kindertagesstätte und des Familienzentrums, folgen in den nächsten Kapiteln.

2. Pädagogische Konzeption der KiTa St. Thomas Morus

Im folgenden Kapitel wird das pädagogische Konzept der KiTa St. Thomas Morus beschrieben. Zunächst führen wir kurz in den Situationsansatz ein, nach dem die pädagogischen Fachkräfte vorrangig arbeiten. Dann stellen wir die konzeptionelle Arbeit der KiTa zu den Themen Gesundheit, Religion und Sexualität vor. Diese Konzepte bilden, gemeinsam mit den gesetzlichen Grundlagen sowie unserem Wertesystem und Menschenbild (vgl. Kapitel 2.), die Basis für die Interaktion mit den Kindern und deren Familien. Auch strukturelle Prozesse und Projekte werden auf dieser Grundlage geplant und durchgeführt.

2.1. Der Situationsansatz

Der Situationsansatz nach Krenz, nach dem in unserer KiTa vorrangig gearbeitet wird, umfasst im Wesentlichen 16 Grundsätze. Wir möchten lediglich einen kurzen Einblick in das Konzept geben – insbesondere in die für uns besonders relevanten Punkte. Weiterführende Informationen zum Situationsansatz sind bei der KiTa-Leitung erhältlich.

2.1.1. Situationsansatz und Ko-Konstruktion

Der Situationsansatz ist geprägt von einer wertschätzenden Haltung gegenüber allen Menschen. Das Kind mit seiner aktuellen Lebenssituation steht im Mittelpunkt der Interaktion. Durch genaue Beobachtung der Kinder und deren Familiensysteme werden Entwicklungsprozesse, Bedürfnisse, Interessen und Stärken analysiert, um daraus Planungs- und Arbeitsprozesse sowie Lernsituationen abzuleiten und in den Kindergartenalltag zu übernehmen. Relevante Themen werden im Austausch mit den Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen evaluiert und in die alltägliche Arbeit des Kindergartens mit aufgenommen.

Nach Armin Krenz gibt es drei Ebenen, auf denen Kinder ihre Erfahrungen sammeln, immer ausgehend von einer ganzheitlich geprägten Umgebung:

- Emotionale Ebene: Erleben von Lebensereignissen, die Kinder bewegen,
- Kognitive Ebene: Verständnis des Erlebten,
- Handlungsebene: Möglichkeit zur Aufarbeitung oder Veränderung.

Bei der Umsetzung im Alltag ist darauf zu achten, so weit wie möglich die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder zu berücksichtigen. Der Situationsansatz schließt planvolles Handeln nicht aus. Es geht aber um ein Planen „vom Kind her“ und nicht um ein Planen „für das Kind“.

Der situationsorientierte Ansatz in der KiTa St. Thomas Morus

- Allen Kindern ein hohes Maß an Wertschätzung entgegenbringen.

- Aktuelle Situationen erkennen und zeitnah aufgreifen.
- Jeder Tag ist von Bedeutung für die Entwicklung der Kinder.
- Die Fachkraft ist Lehrende und Lernende zugleich.

Eltern werden als Experten ihrer Kinder und Partner der pädagogischen Fachkräfte wahrgenommen. Das pädagogische Fachpersonal macht seine Arbeit transparent, so dass Eltern die Möglichkeit erhalten, an Prozessen mitzuwirken. Die Planung im Situationsansatz erfolgt in den vier Schritten erkunden, entscheiden, handeln und nachdenken. Dabei müssen die Phantasie und die kreativen Fähigkeiten der Kinder berücksichtigt werden.

Die Ko-Konstruktion ist ein bewusst eingesetzter pädagogischer Ansatz, bei dem unsere pädagogischen Fachkräfte Kindern helfen, die Bedeutungen von Zusammenhängen zu verstehen, die Umwelt zu erforschen und Probleme gemeinsam zu lösen. Es geht um Lernen durch Zusammenarbeit, zum Beispiel bei der Gestaltung von Bereichen im Gruppenraum oder eines Bildes und allen möglichen Themen, die das Kind interessieren. Durch offene Fragen der Fachkraft werden die Kinder herausgefordert, eigene Ideen, Hypothesen und Theorien einzubringen. Sie erleben sich als Dialogpartner:innen in einer Lerngemeinschaft.

Die Ko-Konstruktion ist damit eine der wichtigsten Handlungsgrundlagen des Situationsansatzes und wird in der KiTa St. Thomas Morus kindorientiert umgesetzt. Handlungen, Planungen und Entscheidungen

werden im Austausch unter den Kindern und im Austausch zwischen Kindern und Erwachsenen konstruiert.

2.1.2. Partizipation

Partizipation ist ein weiterer Kernpunkt des Situationsansatzes und der Ko-Konstruktion. Die Kinder werden aktiv in die Gestaltung des Kindergartenalltags mit einbezogen. Die Meinung der Kinder wird gehört, anerkannt und wertgeschätzt. Durch die Einführung von Kinderkonferenzen wird beispielsweise aktiv Teilhabe gelebt. Regeln und Werte werden besprochen und gemeinsam mit den Kindern vereinbart. Dazu gehört auch, dass wir eine Kultur der Akzeptanz und Zivilcourage fördern, um Diskriminierung und Ausgrenzung vorzubeugen. Der tägliche Gesprächskreis in den Gruppen der KiTa gleicht einem Kinderrat, in dem Kinder lernen, ihre Wünsche und Interessen zu äußern und mit anderen zu diskutieren, demokratisch zu entscheiden und mitzubestimmen. Einigen Kindern fällt es leicht zu partizipieren und sich entsprechend zu äußern, anderen, zum Beispiel jüngeren oder gerade eingewöhnten Kindern oder auch Kindern mit Verständnisschwierigkeiten fällt es eher schwer. Nicht zuletzt deshalb sollte die Beteiligung der Kinder der Situation und dem Entwicklungsstand des Kindes angemessen, kindgerecht und authentisch sein.



2.1.3. Beschwerdemanagement

In unsere Einrichtung gibt es verschiedene Beschwerdewege, die gleichermaßen zum Ziel haben, die Beschwerden von Kindern, Eltern oder Mitarbeiter:innen ernst zu nehmen und lösungsorientierte Hilfe zu bekommen.

Kinder können sich im Morgenkreis äußern über Dinge, die sie stören, Personen, die Ihnen unrecht tun oder andere Probleme. Sie können sich ebenso diskret und vertrauensvoll an ihre Bezugserzieherin oder eine andere Fachkraft ihres Vertrauens wenden sowie auch direkt zur KiTaleitung gehen. Einen Kummer- und Beschwerdekasten gibt es im Haus auch, der sowohl von Eltern als auch von Kindern genutzt werden kann. Für die Kinder ist der Kummerkasten weniger interessant, weil sie ggf. Unterstützung beim Schreiben oder bildlicher Darstellung brauchen, aber sie könnten Ihre Probleme und Bedürfnisse auch gut über die Eltern kommunizieren, die dann wiederum den Weg der Mitteilung via Brief

nutzen können. Der Elternbeirat bietet ebenfalls eine Anlaufstelle für Eltern, die z.B. mit der Arbeit der KiTa unzufrieden sind oder denen etwas Wichtiges auffällt. Das Beschwerdemanagement und die Beschwerdewege für unserer Mitarbeiter:innen sind in unserem Qualitätsmanagement geregelt. Die Mitarbeitervertretung (MAV), der/die Sicherheitsbeauftragt/e, der/die Mobbingbeauftragte, anonyme Mitarbeiterbefragungen und nicht zuletzt die regelmäßigen Supervisionssitzungen und Mitarbeitergespräche bieten eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich mitzuteilen und zu beschweren.

2.1.4. Entwicklung zur Selbstständigkeit

Durch die Umsetzung des Situationsansatzes erlangen Kinder eigene, lebenspraktische Kompetenzen und stärken diese. Es besteht die Chance, eigene Kompetenzen weiterzuentwickeln. Der Erfahrungshorizont erweitert sich, das Selbstvertrauen wird gestärkt und selbstständiges Lernen und Handeln festigt sich. Im Rahmen des Situationsansatzes wird in der KiTa St. Thomas Morus darauf Wert gelegt, dass Kinder Alltagshandlungen, zu denen sie bereits in der Lage sind, selbständig ausführen, wie den Tisch zu decken, sich anzuziehen oder aufzuräumen.

2.2. Integration und Inklusion

Auch wenn Konsens darüber besteht, dass Inklusion etwas anderes meint als Integration, ist es doch bis heute schwierig, die genauen Unterschiede präzise zu bestimmen. Der bekannteste und wichtigste Unterschied ist, dass der Begriff Integration von den unterschiedlichen Zuständen der Akteure ausgeht, mit dem Ziel, „Andersartige“ in ein

bestehendes System zu integrieren. Dies wird besonders bei den Begriffen „Behinderung“ versus „nicht-behindert“ oder „nicht-deutschsprachig“ versus „deutschsprachig“ deutlich. Die Integration zielt darauf ab, dass sich ein Individuum in ein bestehendes System einfügt, während die Inklusion von einem Konzept der Vielfalt ausgeht.

Bei der Inklusion besteht der theoretische Anspruch, auf Kategorisierungen zu verzichten. Es geht also nicht primär darum zu entscheiden, ob Individuen oder Gruppen eine Behinderung, Sprach- oder Kulturbarrieren oder andere Abweichungen haben, die in ein System integriert werden müssen, sondern um den offenen Blick auf jedes Individuum und dessen individuelle Bildungs- und Teilhabehemmnisse, aber auch auf dessen individuelle Ressourcen. Basierend auf dieser Analyse kann ein passendes Unterstützungssystem erstellt werden. Ein zweiter struktureller Unterschied zwischen den beiden Begriffen ist, dass Inklusion im Gegensatz zu Integration Vielfalt als Chance begreift, nicht als Hürde, die überwunden werden muss. Alle Heterogenitätsdimensionen wie zum Beispiel körperliche oder geistige Entwicklung, kultureller und religiöser Hintergrund oder Sprache sollen Berücksichtigung finden und haben ihre Berechtigung.

2.2.1 Es ist normal, verschieden zu sein

Das Credo der Inklusion: „Es ist normal, verschieden zu sein“, setzt voraus, dass die Vielfalt von Kultur, Sprache, Familienstruktur, Religion und sozialer Herkunft als Chance betrachtet wird. Das Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen und grund-

sätzlich als Bereicherung der Gesellschaft anerkannt. Selbstverständlich können Einschränkungen, welcher Art sie auch sind, nicht ausgeblendet werden. Kindern mit Einschränkungen soll gezielte Förderung zukommen. Diese Förderung darf die Kinder aber nicht von anderen trennen, sondern zur Teilhabe führen. Somit wird Ausgrenzung oder Stigmatisierung vermieden.

Dieses breite Inklusionsverständnis, das von der UNESCO formuliert wurde, schließt sich an Prengels Verständnis einer „Pädagogik der Vielfalt“ an. Es geht im Kern darum, dass Kinder nicht aufgrund ihrer individuellen Besonderheiten, ihrer sozialen, ethnischen, geschlechtlichen, kulturellen oder sprachlichen Differenzen unterschiedlich behandelt werden. Inklusion bezieht alle ein und nimmt keine Kategorisierungen vor. Die Arbeit mit dem Kind basiert auf einer individuellen Bedarfsanalyse, von der aus Handlungsstrategien abgeleitet werden. Die Themen Inklusion und Integration können hier nur angerissen werden.

Beispiele für weiterführende Fachliteratur:

„Heterogenität und Inklusion“ von Dieter Katzenbach in „Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht“ von Thorsten Bohl, Jürgen Budde, Markus Rieger-Ladich (Hrsg.), 2017.

„Pädagogik der Vielfalt“ von Annedore Prengel, neue Auflage 2019.

„Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten“. Timm Albers, (2011).

2.2.2 Wie wir Inklusion verstehen

Das theoretische Verständnis der Inklusion muss den Anforderungen der KiTa standhalten. Inklusion ist erklärtes Ziel und eine grundlegende Haltung des pädagogischen Fachpersonals in der KiTa St. Thomas Morus. Unter Inklusion verstehen wir, die individuelle Lebenssituation jedes Kindes wichtig und ernst zu nehmen. Wir achten und schätzen die Persönlichkeiten der Kinder, ihre individuellen Fähigkeiten, Eigenarten und Begabungen. Alle Kinder haben Stärken und Schwächen, die für das soziale Lernen in einer Kindergemeinschaft bedeutungsvoll sind. Die pädagogische Fachkraft nimmt jedes Kind in seiner Individualität wahr und sieht die jeweilige Besonderheit im Sinne von Einmaligkeit als Bereicherung der Gemeinschaft. Es geht zunächst einmal nicht darum, dass sich das Kind an die Einrichtung anpasst, sondern dass die Einrichtung vielgestaltige Möglichkeiten dafür schafft, dass jedes Kind aktiv teilhaben kann. Integration, im Sinne von Ankommen und sich in die Gruppe einfügen, ist ein wichtiger Schritt. Er wird den Kindern durch feste Strukturen im Tagesablauf, verlässliche Regeln und vertrauensvolle Beziehungen zu den anderen Kindern und den Mitarbeitenden ermöglicht.

In der KiTa St. Thomas Morus werden auch Kinder aufgenommen und betreut, die aufgrund ihrer besonderen Bedürfnisse zusätzliche Förderung benötigen. Dies können globale Entwicklungsverzögerungen oder körperliche, emotionale oder psychische Beeinträchtigungen sowie fehlende Sprachkenntnisse sein. Gemeinsam mit den Eltern suchen wir Wege, die es dem Kind

ermöglichen, aktiv am Kindergartenalltag teilzunehmen.

Alle Kinder lernen so, dass Menschen verschieden sind. Sie entwickeln Toleranz, bauen Berührungspunkte gegenüber Menschen ab, die anders sind und gehen unbefangen damit um. Gleichzeitig bietet es auch die Chance, Beeinträchtigungen als Anderssein, also etwas Alltägliches zu erleben. In lebendiger Zusammenarbeit mit den Eltern, den begleitenden Therapeuten, der Frühförderstelle und den pädagogischen Fachkräften wird auf ein gut geplantes und individuell angepasstes Unterstützungssystem für jedes Kind hingewirkt.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen zur Qualitätssicherung der Integrationsarbeit wahr und erhalten somit methodische Unterstützung, die unmittelbar in die Arbeit einfließt. Gezielte Hilfepläne, die gemeinsam im vernetzten System aller Helfenden erarbeitet werden, legen Ziele und Hilfestellungen fest, um Entwicklungsschritte zu fördern, zu dokumentieren und zu evaluieren.

Pädagogische Förderung im Sinne der Inklusion ist aber ausdrücklich keine isolierte Handlung von einzelnen, speziell ausgebildeten Fachkräften, sondern Aufgabe aller Mitarbeitenden.

2.3. Unser Bild vom Kind

2.3.1. Das Kind als einzigartige Persönlichkeit

Mit dem Eintritt in eine Kindertagesstätte oder einen Kindergarten beginnt für ein Kind ein wichtiger Lebensabschnitt. Auf der Basis unseres oben beschriebenen Menschenbildes sehen wir jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit und aktiven Gestalter seiner eigenen Entwicklung. Die Ressourcen des einzelnen Kindes stehen im Fokus. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind im Grunde wissbegierig, neugierig und bewegungsfreudig ist und sich in seinem eigenen Tempo entwickelt. Eine liebevolle, zugewandte Bindung ist die Grundlage einer positiven Entwicklung. Das pädagogische Fachpersonal unterstützt und fördert die Kinder individuell in einem geschützten und bindungsorientierten Rahmen, der Sicherheit gibt.

2.3.2. Kinderrechte und Kinderschutz nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8a SGB VIII)

In unserer KiTa werden die UN-Kinderrechte ernst genommen und auch mit der Elternschaft besprochen. Als Kindertageseinrichtung haben wir zudem einen gesetzlichen Auftrag, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Gesetzlich verankert ist der Schutzauftrag im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, § 8a). Das pädagogische Fachpersonal ist verpflichtet, bei der Wahrnehmung von gewichtigen Anhaltspunkten auf eine Kindeswohlgefährdung in Absprache mit der Leitung eine Gefährdungseinschätzung durchzuführen. Bei der Einschätzung ist beratend eine externe „Insoweit erfahrene Fachkraft“ (ISEF) hinzuzuziehen. Mit der ISEF wird zudem geklärt,

in welcher Form das Kind und die Eltern informiert werden, da dadurch eine zusätzliche oder erweiterte Bedrohung für das Kind entstehen könnte. Sollte die Gefährdung nicht anders abgewendet werden können, sind nächste Schritte die „8a-Meldung“ an das Jugendamt und die Erarbeitung von Hilfen und Kooperationen. Die Vorgaben des KJHG werden in unserer Kindertagesstätte sehr ernst genommen und konsequent umgesetzt.

2.4. Gesundheit

In der KiTa St. Thomas Morus wird viel Wert auf gesundheitserhaltende, präventive Maßnahmen gelegt. Vor allem die drei Säulen Ernährung, Zahngesundheit und Bewegung wurden konzeptionell erarbeitet und haben einen hohen Stellenwert.

Das Team hat 2022 an der BEP-qualifizierten AOK-Schulung ‚JolinchenKids‘ teilgenommen und den Schwerpunkt auf gesunde Ernährung und Bewegung gesetzt.

Neben den regelmäßigen Bewegungseinheiten mit den Kindern in unserem Turnraum oder draußen, finden im Familienzentrum auch Infoabende zur Ernährung sowie Bewegungsangebote wie Kinderturnen und Yoga für Erwachsene statt.

2.4.1. Ernährung

In der KiTa wird seit Sommer 2022 das tägliche Frühstück von Eltern und Fachkräften gemeinsam gestaltet. So bringen die Kinder eine gefüllte Brotdose von zu Hause für ihr Frühstück mit. Bewusst haben wir uns für eine Beteiligung der Eltern an der Gestaltung des täglichen Frühstücks entschieden. Fachliche

Gründe hierfür haben sich aus der AOK-JolinchenKids-Fortbildung entwickelt, aber auch, weil wir Kinder vieler fremder Kulturen haben, die nicht wirklich glücklich mit dem täglich ‚deutschen Frühstück‘ waren. In Elternabenden und Infobriefen haben wir uns mit den Themen gesundes Frühstück, Zahngesundheit und Lebensmittel-Bildung auseinandergesetzt. Die Elternschaft hat sehr positiv auf diese Veränderung reagiert und die Kinder bekommen mit der gesund gefüllten Brotdose auch einen elterlichen ‚Liebesdienst‘ mit in die Einrichtung. Die KiTa stellt täglich für alle Kinder frisches Obst und Gemüse, sowie Milch, Tee und Wasser zur Verfügung. Einmal wöchentlich gibt es auch einen Müsli-Tag, an dem die Kinder nicht unbedingt eine Brotdose mitbringen müssen.

In der Coronapandemie mussten wir unsere Frühstücksbistro als offenen Frühstückstreff einstellen und in den jeweiligen Gruppenräumen frühstücken. Hieraus ergab sich eine sehr schöne, familiäre Atmosphäre beim gemeinsamen Frühstück zu einer festen Zeit. Außerdem können die Bezugserzieher:innen nun die Kinder unmittelbar beobachten und begleiten, viel über deren Essgewohnheiten lernen und den Eltern bei Bedarf Rückmeldungen geben. Die Kinder selbst lernen dadurch ebenfalls viel von anderen, entdecken kulturelle Besonderheiten, lernen neue Lebensmittel kennen und können diese ggf. auch probieren. Wir konnten feststellen, dass die Kinder seither mehr essen und trinken und sich alle bewusster ernähren. In der Zeit von 09:00 bis 09:30 Uhr können die Kinder in ihren Stammgruppen frühstücken. Sollten sie aber schon vorher hungrig sein und

vielleicht schon seit 07:00 Uhr ohne Frühstück in der Einrichtung, dürfen sie sich selbstverständlich stärken.

Der Imbiss am Nachmittag, für die Kinder, die lange in der KiTa bleiben, wird von der KiTa bereitgestellt und angerichtet. Das tägliche warme Mittagessen nehmen die Kinder auch in ihren Gruppenräumen zu sich. Der BIO-Caterer ‚Safran‘ beliefert uns mit hochwertigem Bio-Essen und es stehen täglich 2-3 Gerichte zur Auswahl. Beim Bezug unserer Lebensmittel legen wir Wert auf Bio-Qualität und Nachhaltigkeit.

Aufgrund der Tatsache, dass wir seit September 2022, durch eine Umstrukturierung der Einrichtung, vier Gruppenräume für die beiden KiTagruppen zur Verfügung haben, teilen sich die beiden Gruppen auf jeweils zwei Räume zu den Mahlzeiten auf, sodass die Kinder in einer ruhigeren Atmosphäre essen können.

2.4.2. Zahngesundheit und Zahnsiegel

Seit Sommer 2018 setzen wir das Konzept „Zuckerfreier Vormittag“ um. Der Vormittag in der Einrichtung ist komplett zuckerfrei. Auf Obstsorten wie Bananen, die aufgrund ihres Zuckergehaltes oder der Konsistenz schädlich für die Zähne sind, sowie auf gezuckerte Lebensmittel wird vormittags konsequent verzichtet. Diese können erst am Nachmittag verzehrt werden. Der Sinn hinter einem zuckerfreien Vormittag ist, dass die Remineralisierung der Zähne 16 Stunden beträgt und die Zähne durch eine längere „Zuckerpause“ besser geschützt sind. Die pädagogischen Fachkräfte üben außerdem mit den Kindern das Zähneputzen nach der „KAI-

plus-Methode“. Unterstützt werden wir von unserem Patenzahnarzt, der mindestens einmal jährlich die KiTa besucht, und den auch die Vorschulkinder in der Zahnarztpraxis besuchen können, sowie dem Arbeitskreis Zahngesundheit, im Landkreis Gießen. Im Herbst 2019 wurde die KiTa St. Thomas Morus mit dem Prädikatssiegel „Rundum mundgesund“ des Landes Hessen ausgezeichnet, überreicht durch den Arbeitskreis Zahngesundheit.

2.4.3. Bewegung

Es ist wissenschaftlicher Konsens, dass Bewegung unverzichtbar für eine gelingende kindliche Entwicklung ist. Auch ist bekannt, dass es heute vielen Kindern an Bewegung mangelt. Das freie Spiel in der Natur wird häufig abgelöst durch Medienkonsum, Bring- und Abholrituale mit dem Auto und öffentlichen Verkehrsmitteln oder durch langes Sitzen in Schule und Ausbildung. Im Kindergartenalter werden die Grundlagen für einen guten Umgang mit Bewegung und Sport gebildet. Auch wenn Entwicklung heute als lebenslanger Prozess gesehen wird, finden doch viele Meilensteine der kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung im Kleinkindalter statt.

Bewegung spielt auch in der KiTa St. Thomas Morus eine große Rolle. Den pädagogischen Fachkräften fällt vermehrt auf, dass den Kindern teilweise grundlegende motorische Fähigkeiten fehlen. Die Gründe hierfür sind vielfältig und können im Rahmen dieses Konzeptes nicht näher erläutert werden. Nähere Informationen zu Bewegungsmangel bei Kindern können bei der KiTa-Leitung erfragt werden.

Die KiTa schafft täglich viele Möglichkeiten dafür, dass die Kinder sich bewegen: Mit regelmäßigen Turn- und Bewegungsstunden, internen Angebote, Angeboten von externen Referenten wie Sportparcours und dem täglichen offenen Spielangebot im Freien. Die Spielgeräte im Innen- und Außenbereich eignen sich gut für freies Spielen. Im Bewegungsraum gibt es zahlreiche Spiel- und Turngeräte und draußen Schaukeln, eine Rutsche, einen Motorik-Parcours, ein Spielhäuschen sowie zahlreiche Fahrzeuge für die Kinder.

2.4.4 Körperhygiene

Die allgemeinen Hygieneregeln werden im KiTa St. Thomas Morus sehr ernst genommen:

- Vor und nach den Mahlzeiten, nach der Spielzeit draußen sowie nach dem Toilettengang waschen sich die Kinder die Hände. Nach Bedarf wird den Kindern mit spielerischen Methoden nahegebracht, wie man sich richtig die Hände wäscht und korrekt niest und hustet.
- Im Sommer sollen die Kinder zu Hause mit Sonnencreme eingecremt werden. Das pädagogische Personal ist im Tagesverlauf für ausreichenden Schutz gegen Sonneneinstrahlung verantwortlich. Zum Schutz vor Hitze in den Innenräumen gibt es eine Hitzeschutzkonzept.
- Eltern werden darauf hingewiesen, dass sie die Kinder nicht in die KiTa bringen, wenn sie krank sind.
- Die Eltern sind dafür verantwortlich, dass die Kinder dem Wetter angemessene Kleidung tragen und dass ausreichend und

zur Jahreszeit passende Wechselkleidung in der KiTa vorhanden ist.

- Die KiTa verfügt über einen Wickelbereich. Das pädagogische Personal wickelt die Kinder nach Bedarf. Für die Anschaffung der Windeln und eventuell Pflegecremes sind die Eltern verantwortlich.

2.5. Religionspädagogik

Die Arbeit der KiTa unterstützt die Erziehung, Bildung und Betreuung im Elternhaus. Als katholische Einrichtung werden wir in der Haltung gegenüber Kindern und Eltern von unserem christlichen Menschenbild mit seinen Wertvorstellungen geleitet. In der KiTa St. Thomas Morus kommen viele Glaubens- und Religionsgemeinschaften zueinander und schaffen eine besondere, interreligiöse Gemeinschaft. Der Einrichtung ist eine sensible Haltung gegenüber anderen Religionen wichtig. Das heißt, ihnen offen und interessiert zu begegnen und sie zu erleben, zu verstehen und zu akzeptieren. KiTa als Familienzentrum versteht sich als Kirchorth für Kinder und Familien und lädt alle Menschen dazu ein, ihren Glauben zu leben. Und es bietet Raum, sich mit verschiedener Religion auseinanderzusetzen. Allgemeine religiöse Bildung, im Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, ist Bestandteil unsere Arbeit.

Die inhaltlich religionspädagogische Arbeit wird vom hauptamtlichen Pastoralteam der Gießener Pfarreien begleitet und interessierte Fachkräfte können regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen.

Die Feste im Kirchenjahr werden inhaltlich vorbereitet und kindgerecht „für alle Sinne“

erlebbar gemacht. Für die Vorschulkinder gibt es das Projekt „Kirche mit allen Sinnen“, das 2006 ins Leben gerufen wurde. Es ist eine Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde St. Thomas Morus und hat zum Ziel, den Kindern einmal im Monat eine Entdeckungsreise durch den Kirchorth zu ermöglichen. Das Projekt soll die Sinne der Kinder ansprechen, indem sie die Atmosphäre der Kirche berühren und erspüren können.

2.6. Sexualpädagogik

In unserer KiTa arbeiten wir auch im Bereich sexualpädagogische Erziehung und Entwicklung der uns anvertrauten Kinder, basierend auf den acht Leitsätzen zur Erziehung, Bildung und Betreuung im Umfeld frühkindlicher Sexualität in Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz. Die gesetzlichen, behördlichen und trägerbestimmten Vorgaben zum Schutz des Kindeswohls und der sexuellen Bildung in Kitas fließen hierbei mit ins Erziehungskonzept ein. Einmal jährlich, zu Beginn des neuen KiTa-Jahres, findet für interessierte Eltern ein Infoabend zum Thema „Sexuelle Entwicklung von Kindern und sexualpädagogische Erziehung“ statt. Hier können alle Fragen im persönlichen Gespräch geklärt werden.

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und Sexualität spielen in der Entwicklung jedes Menschen von Anfang an eine wichtige Rolle. Alle Kinder, unabhängig ihrer individuellen Entwicklungsvoraussetzungen, haben deshalb ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen Bedürfnissen und Wünschen. Sie haben ein

Recht auf ihren Körper und eine gesunde sexuelle Entwicklung.

Sexualität von Kindern unterscheidet sich sehr von derjenigen der Erwachsenen. Das sexuelle Lernen der Kinder entwickelt sich weitestgehend durch Erfahrungen im nichtsexuellen Bereich. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Es äußert sich etwa in selbstgezogenem Spielen an den Genitalien, in Erkundungs- und Rollenspielen (Doktorspiele), im Wunsch nach Nähe und Geborgenheit, im Körpererleben mit allen Sinnen.

Indem sie ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen können, entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst, das ihnen hilft, die sexuelle Zugehörigkeit zu finden. Im liebevollen Umgang mit dem eigenen Körper entwickeln Kinder ein bejahendes Körpergefühl, was für ihre Identitätsentwicklung sehr wichtig ist.

Das Konzept der sexuellen Bildung dient der Förderung der körperlichen, emotionalen und sozialen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, welche im engen Zusammenhang mit sexuellen Äußerungsformen steht, wie beispielsweise Körperwahrnehmung, sprachlicher Ausdruck von Gefühlen, Selbstbehauptung und Selbstvertrauen.

Der Psychotherapeut und Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt nennt vier zentrale Erfahrungsbereiche, die sich auf die Sexualentwicklung des Menschen auswirken:

1. Bedürfnisgeschichte

2. Beziehungsgeschichte
3. Körpergeschichte
4. Geschlechtergeschichte

Daraus resultieren für uns folgende pädagogische Fragestellungen:

- Wie gut sind die individuellen Bedürfnisse in der frühesten Kindheit genährt und ausgelebt worden? Welche Bedürfnisse hat das Kind momentan?
- Welche Erfahrungen haben Kinder in Bezug auf Vertrauen und Bindung mit Erwachsenen gemacht? Aus welchen Erfahrungen resultiert die spätere Beziehungskompetenz? Welche Beziehungen braucht das Kind?
- Welche Erfahrungen hat das Kind mit dem eigenen Geschlecht, dem eigenen Körper gemacht, als Junge, als Mädchen...?

Unser Ziel ist es, die sinnlichen und sozialen Erfahrungen und die geschlechtlichen Entwicklungen eines jeden Kindes zu unterstützen und zu begleiten. Kindliche Neugier und kindliches Verhalten altersentsprechend einzuordnen, steht hierbei im Vordergrund. Bei der sexualpädagogischen Erziehung ist uns eine wertschätzende, den Kindern und Eltern zugewandte Haltung wichtig. Wir respektieren Schamgefühl und Meinungen anderer Menschen, wie beispielsweise: „Ein Nein ist ein Nein“. Jede Form des familiären Zusammenlebens ist uns herzlich willkommen.

Um die Kinder in ihrer Autonomie zu stärken ist es wichtig, sie mit allen Bedürfnissen ernst zu nehmen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Kindern Frei- und Schutzräume zu eröffnen, um vielfältige Körper- und Sinneserfahrungen

machen zu können. Sexuelle Übergriffe oder Grenzverletzungen entstehen dann, wenn Kinder zu Handlungen gezwungen werden, Autonomie nicht gewahrt wird und sie mittels Überlegenheit (zum Beispiel Altersdifferenz, kognitive Entwicklung, Kraft, Geschlecht, soziale Beliebtheit) ausgenutzt werden. Sollten wir in der KiTa grenzüberschreitendes Verhalten beobachten, nehmen wir dies selbstverständlich sehr ernst, intervenieren sofort, schützen zunächst das Kind und gehen dann sowohl mit den Kindern als auch mit Eltern ins Gespräch.

Eltern nehmen in der Sexualentwicklung ihrer Kinder eine wichtige Rolle ein. Um die unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen berücksichtigen zu können, sind wir mit den Eltern im Gespräch. Da sich die Elternschaft in der KiTa St. Thomas Morus aus Menschen verschiedener Herkunftsländer und religiöser Zugehörigkeiten zusammensetzt, erwächst aus deren unterschiedlichen sexuellen Lebenserfahrungen, religiösen oder traditionellen Haltungen und Sichtweisen eine besondere Herausforderung.

Eltern haben das Recht zu erfahren, wie ihr Kind gefördert und betreut wird und welche Erfahrungsräume ihm zugestanden werden. Hier können sie sowohl mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe ihres Kindes als auch mit der Leitung sprechen – bei Bedarf auch mit Hilfe eines Dolmetschers. Wir begegnen jedem Erziehungsberechtigten mit einer wertschätzenden Haltung und nehmen jedes Anliegen ernst. Dabei gehen wir im Sinne der Erziehungspartnerschaft mit den Haltungen der Eltern kultursensibel und respektvoll um. Wir

möchten, dass Eltern bewusst partizipieren und auch unsere Haltung verstehen und hinterfragen können.

3. Pädagogische Arbeit und pädagogische Haltung

Die pädagogische Arbeit in unserer KiTa basiert darauf, Bedarfe der Kinder zu erkennen, Lernchancen und Interessen wahrzunehmen sowie Kompetenzen und Stärken zu fördern. „Bildung ist Wissenserwerb“ – von diesem Grundsatz aus gestaltet sich das tägliche Tun mit den Kindern. Die Kinder lernen, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und auf ihre Fähigkeiten zurückzugreifen. Die folgende Darstellung der praktischen pädagogischen Arbeit bezieht sich auf die oben dargestellten Konzepte, die in unseren Projekten, Aktionen und Strukturen immer mitgedacht werden. Sie sind jedoch nicht statisch und jederzeit veränderbar.

3.1 Arbeit in den Gruppen

Auf der Basis des Situationsansatzes werden unsere Kinder in Stammgruppen betreut. Es gilt jedoch das Prinzip der „offenen Gruppentür“. Dies ermöglicht es den Kindern, sich im angemessenen Rahmen gegenseitig und selbstbestimmt in den anderen Gruppen zu besuchen oder an offenen, gruppenübergreifenden internen und externen Angeboten teilzunehmen. Die behandelten Themen in den einzelnen Gruppen entwickeln sich aus den oben beschriebenen gezielten Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder bringen Themen ein, zum Beispiel die Geburt eines Geschwisterkindes, Bericht

aus der Familie, Haustiere, tagesaktuelle Themen. Sie gestalten aktiv mit und partizipieren somit unmittelbar am Alltag und den Angeboten der KiTa. Die pädagogischen Fachkräfte geben zudem Impulse, Ideen, Orientierungshilfen und sichere Strukturen in die Gruppe, schaffen Spielmöglichkeiten, positive Anregungen und initiieren Lernprozesse. Spiel- und Lernprozesse werden in sozialer Interaktion gemeinsam mit den Kindern konstruiert. Auch die Veränderung der Natur und die Festlichkeiten im Jahreskreis und Kirchenjahr dienen als Grundlage der pädagogischen Planung. Beispielsweise im Morgenkreis, in Einzelförderung und -angeboten, im Singkreis oder bei einer Bilderbuchbetrachtung, werden verschiedene Themen aufgegriffen und ausgestaltet.

3.2. Tagesablauf

Morgens

7:00 – 9:00 Uhr

- allgemeine Bringzeit

7:00 – 8:00 Uhr

- Frühbetreuung in ein oder zwei Gruppen, je nach Anzahl der Kinder

Ab 8:00 Uhr

- Regelbetreuung in den jeweiligen Stammgruppen
- Freispielzeit

9:00 – 9:30 Uhr

- Frühstückszeit in vier Räumen

Vormittags

Ab 9:30 Uhr

- Morgenkreis
- Impulse, Spiele

Ab 10:00 Uhr – 12:00 Uhr

- Zahnputztraining, Spaziergänge, gemeinsames Musizieren
- Projekte
- gruppenübergreifende Angebote, Angebote des Familienzentrums
- Freispielzeit
- Spielen im Freien

Mittags

12:00 – 12:45 Uhr

- Mittagessen in den Gruppenräumen

12:45 – 13:30 Uhr

- Ruhezeit, Möglichkeit zu schlafen

Nachmittags

Ab 13:30 Uhr

- Gruppeninterne und gruppenübergreifende Angebote
- Angebote des Familienzentrums
- Freispielzeit

Ab 15:00 Uhr

- Spätbetreuung und Imbiss für die Kinder der 45 Wochenstunden-Module
- Gruppenübergreifende Angebote
- Freispielzeit

16:30 Uhr

- Betreuungsende

Es ist wichtig, dass alle Kinder spätestens gegen 9:00 Uhr da sind, damit sie genügend Zeit haben, anzukommen. Um spätestens 9:00 Uhr beginnen wichtige Gruppenaktivitäten wie das Frühstück und der Morgenkreis. Im Rahmen des Tagesablaufes achten wir drauf, dass die Kinder genügend Zeit haben, um miteinander frei zu spielen

3.3. Eingewöhnung

Um den Kindern den Übergang von zu Hause in die KiTa-Zeit zu erleichtern, legen wir sehr viel Wert auf eine gute Eingewöhnung. Die Situation des Kindes und der Familie, die Individualität und Emotionalität des Kindes und auch der Eltern werden berücksichtigt. Die Eingewöhnung dient dem Kind und den Eltern dazu, Vertrauen zu entwickeln und sich in der KiTa sicher zu fühlen. Dies ist die Grundlage für die weitere Arbeit und den vertrauensvollen Kontakt miteinander. Die Kinder lernen in dieser Phase, sich für kurze Zeitabschnitte von der familiären Bezugsperson zu lösen und neue, vertrauensvolle Beziehungen zu anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften aufzubauen. Bei der Gestaltung der Eingewöhnungszeit orientieren wir uns am „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Der zeitliche Rahmen der Eingewöhnungszeit richtet sich individuell nach den Bedürfnissen des Kindes und wird gemeinsam mit den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal besprochen. Es ist wichtig, dass die Eltern in dieser Zeit Geduld und Einfühlungsvermögen für ihr Kind zeigen. Die Eingewöhnung findet in kleinen Schritten statt. In einem ersten Schritt sind die Eltern mit den Kindern in der Gruppe und verbringen dort gemeinsam Zeit. Im zweiten Schritt verlassen die Eltern die Gruppe ohne das Kind, bleiben aber im Flur der KiTa erreichbar. Nach und nach wird die Trennungszeit erhöht und die Eltern können das KiTa-Gebäude verlassen, müssen aber telefonisch erreichbar sein, so dass sie bei Bedarf schnell wieder bei ihrem Kind sind. Wichtig bei der Eingewöhnung ist, dass das Kind regelmäßig in die KiTa kommt, um ihm Verlässlichkeit und Sicherheit zu vermitteln. Ein vertrauter Gegenstand, ein Kuscheltier oder

ähnliches kann dem Kind helfen und ihm Halt geben. Ein intensiver Austausch zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal ist besonders wichtig. Wir messen den Erfolg einer Eingewöhnung daran, dass die Kinder nach außen signalisieren, dass es ihnen in der KiTa gut geht. Das zeigen sie, indem sie unbeschwert spielen, lachen, mit anderen Kindern und dem Personal offen umgehen, und indem sie gerne kommen.

3.4. Sprache

Der Anteil an zugewanderten oder geflüchteten Kindern und Familien, die unsere KiTa betreut, ist im Vergleich zu anderen Einrichtungen überdurchschnittlich hoch. Eine der größten Herausforderungen, die das mit sich bringt, ist die Sprache, die manchmal zur Barriere wird. Schwierig ist es zum Beispiel, Informationen in Elternbriefen oder alltäglichen „Tür- und Angelgesprächen“ auszutauschen. Dies erschwert es den Eltern und Kindern, aktiv am Leben der KiTa teilzunehmen. Es ist daher wichtig, im Sinne unseres Konzeptes und Leitbildes, die Sprachkenntnisse und Verständigungskompetenzen der Eltern und der Kinder zu fördern. Es geht zum einen darum, Eltern ohne Deutschkenntnisse zu fördern – nicht zuletzt, damit sie die laufenden Prozesse, die Anliegen der pädagogischen Fachkräfte und die pädagogische Arbeit der KiTa verstehen und besser nachvollziehen können. Zum anderen geht es darum, Integration zu fördern und den Eltern Teilhabe zu ermöglichen. Hierzu haben wir verschiedene Angebote eingeführt, zum Beispiel einen Sprachkurs für „KiTa-Deutsch“, der aber zurzeit aus personellen Gründen nicht stattfinden kann.

Für die Kinder gibt es Sprachförderangebote wie zum Beispiel den wöchentlichen Sprachvorlaufkurs für Kinder im Vorschulalter, den LehrerInnen der kooperierenden Grundschulen in der KiTa durchführen. Des Weiteren arbeiten wir mit zahlreichen Sing- und Reimspielen, verschiedenen Brettspielen sowie anderen Materialien und Medien zum Erlernen von Sprache in den Gruppen und auch gruppenübergreifend. Die Förderung von Sprachkompetenz und die Hilfe beim Erlernen der deutschen Sprache sind ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in St. Thomas Morus.

3.5. Vorschultreff

Der Vorschultreff ist ein besonderes Angebot für die Kinder im letzten Kindergartenjahr vor dem Schuleintritt. Die Kinder schließen sich gruppenübergreifend mit Gleichaltrigen zusammen zur Gruppe der „Vorschulkinder“. Vorab laden wir die Eltern der betreffenden Kinder zu einem Informationsabend ein, gewöhnlich Ende August. Ab September bis Juni des Folgejahres treffen sich die Vorschultreffkinder wöchentlich zu einer pädagogischen Einheit in unserem Bewegungsraum. Ziel des Vorschultreffs ist es, den Kindern die Lust am Lernen zu vermitteln, Neugier zu wecken und sie in ihren Kompetenzen zu stärken. Damit wollen wir ihnen einen angstfreien und erfolgreichen Übergang von KiTa zur Schule ermöglichen. Die Kinder legen eine Vorschultreffmappe an und es gibt Erzählkreise, Lernimpulse, Spaß, Bewegung und Lieder, so dass Fähigkeiten, die in der Schule vorausgesetzt werden, spielerisch eingeübt werden.

Daher legen wir bei unserem Vorschultreff besonderen Wert darauf, dass die Kinder regelmäßig teilnehmen, pünktlich sind und sich entschuldigen, wenn sie nicht kommen. Der Vorschultreff unternimmt auch Exkursionen und Ausflüge und besucht beispielsweise ein Theater, erkundet das Gießener Mini-Mathematikum, die Feuerwache oder vieles mehr. Einmal im Monat erkunden die Kinder den Kirchenraum im Rahmen des Projektes „Kirche mit allen Sinnen“. Zum Abschluss unternehmen sie einen größeren Ausflug, zum Beispiel ins Outdoorzentrum Lahntal oder zu einem Tierpark.

Zu den Grundschulen unseres Sozialraums, der Pestalozzischule und der Korczakschule, stehen wir in engem Kontakt und Austausch. Grundschullehrer:innen und pädagogische Fachkräfte von zwei weiteren Familienzentren treffen sich halbjährlich im „Schultandem“, um sich auszutauschen und zu beraten. Die Vorschulkinder werden zudem von beiden Schulen zu Terminen eingeladen, an denen gemeinsam Lieder zu den Jahreszeiten gesungen werden (Jahreszeitensingen).

3.6. Elternarbeit

Ein guter Kontakt zu den Eltern ist dem pädagogischen Fachpersonal sehr wichtig. Elterngespräche finden regelmäßig statt: ein- bis zweimal im Kindergartenjahr, zur Eingewöhnung sowie nach individuellem Bedarf. Der Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes und besondere Vorkommnisse sind elementar für unsere Arbeit mit den Kindern. Bei Integrationskindern gibt es zusätzliche Entwicklungsgespräche. Tür- und Angelgespräche, damit ist der kurze

Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften beim Bringen oder Abholen der Kinder gemeint, finden fast täglich statt und sind wichtige Instrumente, um auf tagesaktuelle Bedürfnisse des Kindes besser reagieren zu können und spontane Rückmeldungen und organisatorische Informationen zu geben. Zusätzlichen Informationsaustausch gibt es via Telefon, E-Mails, über das Internet und durch Elternbriefe. In der Elternlounge gibt eine Infotafel mit aktuellen Veranstaltungen, Flyern zu Kultur- oder Hilfsangeboten und Informationen von Kooperationspartnern.

Regelmäßige Eltern- und Themenabende dienen dazu, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, sie kennenzulernen, zu informieren und zu beraten und den Austausch untereinander zu vertiefen.

Der Elternbeirat wird im Rahmen einer Elternversammlung zu Anfang eines neuen KiTa-Jahres in einer geheimen Wahl gewählt und ist ein wichtiges partizipatorisches Element der KiTa. Der Elternbeirat trifft sich in eigener Absprache oder auf Einladung der KiTa-Leitung regelmäßig, um über mögliche Projekte, Aktivitäten und Beteiligungsformen zu diskutieren und diese zu planen. Er vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber den pädagogischen Fachkräften, der Leitung und dem Träger. Durch die Vielfalt der Herkunftsländer, Sprachen, Kulturen und Religionen kommt dem Elternbeirat im KiTa St. Thomas Morus eine besondere Rolle zu. Die Arbeit der Eltern untereinander verbindet die unterschiedlichen Individuen miteinander. So

können Vorurteile und Bedenken abgebaut werden.

4. Die Arbeit als Familienzentrum

Es ist unser Ziel, durch das Familienzentrum eine gute, verbindliche und vertrauensvolle Beziehung zu den Familien in unserer Einrichtung, aber auch aus dem unmittelbaren Sozialraum aufzubauen, zu pflegen und zu fördern, die Familien zu unterstützen sowie ihnen unkompliziert Hilfe und Erlebnisse zu bieten. Unsere Einrichtung versteht sich als Ort der Begegnung, als Gelenkstelle des öffentlichen, christlichen Lebens und sozialen Miteinanders im Quartier.

Eltern werden als Experten für ihre Kinder anerkannt und die Familien werden in ihrem eigenen System ganzheitlich wahrgenommen, respektiert und beteiligt. Der Situationsansatz als Konzept sieht enge Beziehungen zum sozialräumlichen Umfeld vor. Auch hier sind wir als Familienzentrum aktiv. Im Folgenden werden die Projekte und Aktivitäten beschrieben, welche die Kindertagesstätte als Familienzentrum auszeichnen. Sie sind selbstverständlich in die konzeptionelle und praktische alltägliche Arbeit der KiTa eingeflochten und können nicht für sich allein stehen. Sie werden hier dennoch besonders hervorgehoben, um die Arbeit des Familienzentrums vorzustellen.

4.1. Feste und Feiern

In der KiTa feiern wir zu unterschiedlichen Anlässen im Jahr, beispielsweise an St. Martin

und im Advent. Die Feste im Jahreskreis werden in der KiTa inhaltlich gut vorbereitet und religionspädagogisch aufbereitet. Geburtstage feiern wir in den Gruppen. Besonders hervorzuheben sind das große Sommerfest, dass wir mit der neuen KiTa St. Klara zusammen feiern und der internationale Tag der Muttersprache im Februar. Sehr viele der Familien nehmen an diesem Fest teil. Sie bringen landestypisches Essen aus ihrer Heimat mit und tragen mit kulturellen Beiträgen wie Liedern, Musik oder Tänzen aus ihrer Heimat zu einem gelungenen multikulturellen Familienfest bei. Das Fest zum Tag der Muttersprache ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie kulturelle und religiöse Diversität positiv erlebt werden kann. Es trägt dazu bei, andere Kulturen besser zu verstehen und Vorurteile abzubauen. Das Familienzentrum wird zum Ort der weltoffenen und interreligiösen Begegnung.

4.2. Besondere Angebote

- Musikalische Früherziehung durch Kooperation mit der städtischen Musikschule: jeden Dienstagvormittag, außer in den Schulferien. Circa 20 Kinder nehmen teil.
- Sport- und Bewegungsangebot: wöchentlich mit interner und externer Anleitung, von Bewegungsreich Gießen und anderen.
- Jährlicher Familienausflug, z.B. zur Lochmühle
- Zweimal jährlich ein Familienflohmarkt mit der KiTa St. Klara und dem Förderverein der Kulturkirche

- Yoga für Menschen ab 12 Jahren: abendliches, offenes und kostenfreies Angebot durch einen ehem. KiTa-Vater

4.3. Elternlounge

Die Elternlounge befindet sich im mitten Flur der KiTa. Eltern können hier unkompliziert ins Gespräch kommen und sich muttersprachlich austauschen, vor allem auch mit anderen Eltern, die schon länger in Deutschland leben. Die Elternlounge wird darüber hinaus auch während der Eingewöhnungsphase genutzt. So kann das Elternteil zu Beginn der Eingewöhnung in der Nähe bleiben und sich mit anderen Eltern austauschen.

4.4. Sprachkurs KiTa-Deutsch

Eine pädagogische Fachkraft bietet einmal wöchentlich einen Deutschkurs für Eltern an. Hauptanliegen ist es, den Eltern grundlegende Begriffe der KiTa auf Deutsch beizubringen und sie so besser in den KiTa-Alltag zu integrieren. Wie oben beschrieben, kommen die Familien zu einem großen Anteil aus anderen Ländern und Kulturen. Dieses Angebot ist sehr wichtig für Eltern, die kaum Deutsch sprechen. Es hilft auch, Informationen und Briefe der KiTa besser zu verstehen. (Dieses Angebot liegt seit der Coronapandemie 2020 auf Eis, soll aber wieder aktiviert werden im KiTajahr 2023-2024)

4.5. Elterncafé

Einmal monatlich veranstaltet der Elternbeirat ein morgendliches Elterncafé im ehem. Bistrobereich der KiTa. Alle Eltern sind eingeladen bei einem kleinen Snack, mit Kaffee oder Tee, zu verweilen, sich kennenzulernen und sich auszutauschen.

4.6. Tisch zum Mitnehmen

Der „Tisch zum Mitnehmen“ ist ein kostenloses, niedrighschwelliges Angebot für alle Familien. Hier besteht die Möglichkeit, etwas abzugeben, was nicht mehr gebraucht wird oder etwas mitzunehmen, was benötigt wird. Dazu gehören vor allem Kinderkleidung, Spielzeug, Bücher, Haushalts- und Küchenutensilien. Diese Tauschbörse befindet sich im Flur, gut sichtbar für alle. Sie wird sehr gerne in Anspruch genommen, das Angebot wechselt regelmäßig. Zu tauschen, anstatt zu kaufen schärft auch das Bewusstsein für Umweltschutz.

5. Kooperation und Vernetzung

Wir haben zahlreiche Kooperationspartner, mit deren Unterstützung wir folgende Angebote machen können:

- Enge Zusammenarbeit und Austausch mit angrenzenden Grundschulen und anderen Familienzentren: Treffen im vierteljährlichen Rhythmus, fachlicher Austausch, Planung von gemeinsamen Veranstaltungen, Elterninfos, Elternberatung.
- Sprachvorlaufkurse zweimal wöchentlich in der KiTa für Vorschulkinder mit keinen oder nur geringen Deutschkenntnissen sowie Einzelförderung zur Schulvorbereitung.
- Pädagogische Fachkräfte der Frühförderstelle kommen regelmäßig oder bei akuter Anforderung ins Haus und beobachten Kinder, vor allem Integrationskinder oder Kinder bei denen geprüft wird, ob ein besonderer

Förderbedarf besteht. Außerdem bieten sie heilpädagogische Fachberatung und Hilfe für das KiTa-Team und für Eltern.

- Fachlehrer:innen und Förderlehrer:innen vom Netzwerk „Gelingender Übergang“ kommen monatlich in die Einrichtung, um Kinder zu beobachten und zu fördern, die im Folgejahr in die Vorschulzeit kommen. Sie tragen bei und beraten zum wöchentlich stattfindenden Vorschultreff der KiTa und informieren die Eltern zum Thema Schule, Anmeldung, Schulwahl und vielem mehr.
- Teilnahme am Gießener Qualitätszirkel der AG Familienzentren.
- Kooperation mit der städtischen Musikschule, musikalische Früherziehung.
- Teilnahme an den Arbeitskreisen Gießen-Ost und Gießen-Nord-Ost – Vernetzung und Kooperation mit anderen Familienzentren, Schulen und unterschiedlichen Sozialverbänden aus dem Viertel.
- Regelmäßige Teilnahme an schulischen Festen, wie zum Beispiel dem Jahreszeitensingen an der Pestalozzischule und der Korczak-Schule durch die Vorschulkinder und deren Eltern.
- Enge Kooperation mit der Kirchengemeinde und dem Förderverein St. Thomas Morus, etwa Nutzung des Kirchenraums, Beteiligung an Gottesdiensten und mitorganisieren von interkulturellen Festen, Gemeindefesten und Kulturveranstaltungen.

- Öffnung ins Neubauviertel Kugelberg / Bergkaserne, wo auch der Neubau der KiTa St. Klara entstanden ist.
- Vorleseangebote von Eltern und Ehrenamtlichen
- Beteiligung an Projekten im Sozialraum, wie zum Beispiel „Von der Blüte zum Apfel“
- Möglichkeit zu Hospitation und Praktika in der Einrichtung

6. Die Rolle der Fachkraft

„ErzieherInnen sind Lehrende und Lernende zugleich.“

Die KiTa St. Thomas Morus beschäftigt ein multiprofessionelles und multilaterales Expert:innen-Team. So sind unter anderem Staatlich anerkannte Erzieher:innen, Kindheitspädagog:innen und Sozialpädagog:innen als pädagogische Fachkräfte in der Einrichtung beschäftigt. Die Fachkräfte erforschen die Welt der Kinder, indem sie sich Erkenntnisse und Erfahrungen aneignen, um die Kinder individuell und entwicklungsangemessen zu fördern und zu begleiten. Sie kooperieren mit Experten unterschiedlicher Bereiche, die bei verschiedenen Projekten zur Unterstützung und Entlastung beitragen.

„Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.“

Die pädagogische Fachkraft ist oft die erste Vertrauensperson außerhalb der Familie im Leben eines Kindes. Zunächst ist es wichtig, dass eine positive emotionale Bindung, eine

liebevolle, jedoch professionelle Beziehung zum Kind hergestellt wird, so dass das Kind Vertrauen fassen kann. Die Fachkraft ist Ansprechpartnerin für Eltern und die ganze Familie. Durch die Vermittlung von Werten und Regeln gibt sie den Kindern Orientierung. Im Rahmen der täglichen Betreuung vermittelt sie Sicherheit, Struktur und Halt und stärkt das Kind für ein Leben in unserer Gesellschaft. Unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen, Arbeitskreisen und Supervisionen teil, um ihr Wissen und ihre Handlungskompetenzen zu vertiefen. Neben fundiertem Fachwissen ist das Handeln der pädagogischen Fachkräfte geprägt durch Authentizität und Empathie, einer wertschätzenden Haltung und Offenheit gegenüber den Kindern und deren Familien. Die kritische Reflexion des eigenen Handelns, Flexibilität und Kreativität sind unverzichtbare Eigenschaften einer pädagogischen Fachkraft.

7. Evaluation

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz § 22 a (1) sind wir als Kindertagesstätte verpflichtet, die Arbeit in der Einrichtung mit geeigneten Instrumenten zu evaluieren: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“ (§ 22 a (1) KJHG)

Evaluation in der KiTa bedeutet, dass Informationen, zum Beispiel über die Entwicklung der Kinder, über Familienstrukturen, über die pädagogische Arbeit in der Einrichtung, über die Tätigkeit des Trägers und einiges mehr, gesammelt, analysiert und interpretiert werden. Es geht darum, mit wissenschaftlichen Methoden zu überprüfen, ob die festgelegten Qualitätsstandards eingehalten werden und sinnvoll sind, ob Ziele erreicht wurden und wo es Entwicklungspotentiale gibt. Ziel dabei ist zunächst, die Arbeit für alle Akteure zu verbessern und einheitliche Standards festzulegen, die die Qualität der Arbeit gewährleisten.

Die Evaluation der gesammelten Informationen und deren Interpretation ist Teil des Qualitätsmanagements des Trägers der Einrichtung, des SkF e. V. Gießen. Im Rahmen des Qualitätsmanagements werden Qualitätskonzepte für bestimmte Bereiche entwickelt, um die Arbeitsprozesse in der KiTa gezielt zu verbessern. Wichtigste Voraussetzung der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind die Diskussion und gemeinsame Vereinbarung von Kriterien, an denen wir als KiTa „gute Qualität“ messen. Diese werden in so genannten Qualitätszirkeln mit dem Team, der Leitung und gegebenenfalls anderen Akteur:innen ausgehandelt. Hier werden Qualitätsstandards festgelegt und im Qualitätshandbuch dokumentiert. Diese Qualitätsstandards werden regelmäßig in Qualitätszirkeln überprüft und überarbeitet.

Die Entwicklung der Kinder wird mit Bögen, die nach den Standards des Qualitätsmanagements

des SkF erstellt wurden, erfasst und evaluiert. Durch Beobachtung, Elterngespräche, Austausch der Fachkräfte und Supervision werden die Entwicklungsprozesse der Kinder erkannt, erfasst und regelmäßig überprüft und angepasst.

Das vorliegende Konzept ist im Sinne des Qualitätsmanagements kein statisch festgelegtes Dokument, sondern flexibel veränderbar. Die Konzeption passt sich den Rahmenbedingungen an und wird im stetigen Prozess regelmäßig analysiert und bearbeitet und somit an die Realität angepasst.

Quellenhinweis Evaluation:

„Evaluation in Kindertageseinrichtungen“ von Ulrich Braun in KiTa aktuell NRW, Nr. 11 / 2005, S. 230 – 232.

8. Schlusswort

Das vorliegende Konzept der KiTa St. Thomas Morus dient als Orientierungshilfe. Es soll einen Einblick geben in unsere Arbeit mit den Kindern und in den Alltag der KiTa. Es erläutert Grundlagen, nach denen wir handeln und arbeiten und umschreibt unsere pädagogische Haltung. Die Konzeption ist zudem eine Arbeitshilfe für Mitarbeitende und in diesem Sinne auch eine Leitlinie. Im Sinne des Qualitätsmanagements werden wir sie anpassen, etwa wenn sich der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan verändert oder es Neuerungen im HKJHG gibt. Selbstverständlich müssen wir auch der Tatsache Rechnung tragen, dass sich Lebensbedingungen der Familien oder die Anforderungen der Umwelt verändern und dass neue pädagogische

Erkenntnisse sich auf unsere Arbeit und die Arbeitsprozesse auswirken. Insofern ist diese Konzeption eine Leitlinie, die jedoch nicht statisch, sondern veränderbar ist.

www.skf-giessen.de



„Die Begegnung mit einem Kind ist keine Einbahnstraße. Das Kind soll nicht nur entgegennehmen, was wir ihm geben wollen. Wir müssen auch bereit sein, das entgegenzunehmen, was uns unsere Kinder geben wollen.“

Jesper Juul

9. Kontakt und Impressum

Kindertagesstätte und Familienzentrum

St. Thomas Morus

Lärchenwäldchen 6

35394 Gießen

Telefon: +49 641 49 12 15

KiTa.st.thomas@skf-giessen.de

Einrichtungsleitung:

Stephan Pussel,

s.pussel@skf-giessen.de

Stellvertretende Leitung:

Magda Skrzydlo

m.skrzydlo@skf-giessen.de



**Sozialdienst
katholischer
Frauen e.V.
Gießen**